**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 26 (1922-1923)

Heft: 3

**Artikel:** Vom Kampf gegen den Kropf : ein Schritt auf dem Wege zur

Volksgesundheit [Fortsetzung]

Autor: Burckhardt, Rudolf

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-665170

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Vom Kampf gegen den Kropf.

Gin Schritt auf bem Wege gur Bolfsgefundheit.

Von Dr. Rudolf Burckhardt, Herisau. (Fortsetzung.)

Ein zweiter Jodträger ist das grüne Bemüse.\*) Freilich, wenn es für den mensch= lichen Genuß abgebrüht und das Brühwasser abgeschüttet wird, so geht ihm mit andern wertvollen Bestandteilen auch Phosphor und Jod beinahe ganz verloren. Deshalb ist es ein Gebot der Kropfverhütung, möglichst viel rohes Gemüse, z. B. die verschiedenen grünen Salate, zu essen und beim gekochten das Brühwasser als Suppe zu verwenden. Die Rühe, die die größte Zeit des Jahres ihr "Gemüse" roh genießen und auf der Weide leben, werden im Gegensatz zu Pferden und Hunden vom Kropf verschont. Beim Dbst steckt das meiste Jod in der Schale und im Kerngehäuse. Diese Teile säuberlich weg= und herauszuschälen, mag zwar zu den feinen Manieren bei Tisch gehören, ist aber der Gesundheit nicht zuträglich. Also beiße man fröhlich in seinen Apfel oder koche ihn wenigstens mit der Schale. Und wer ein Stück derbes Bauernbrot dazu ist, nütt nicht nur seinen Zähnen, die er auf diese Weise blank putt, sondern auch seiner Schilddrüse, weil nicht das Weißmehl, sondern das Vollmehl jodhaltig ist. Milch und Eier, namentlich wenn ihre Spender Grünfutter fressen, sind ebenfalls reich an Jod, viel reicher als etwa das Fleisch, dann natürlich alle Lebensmittel, die man aus Jod= gegenden bezieht (Meerfische!). Rurz und gut, man darf behaupten: Je abwechslungsreicher die Kost, desto größer die Aussicht, Jod zu ge= nießen. Wer nur ift, was sein jodarmer Boden trägt, der kommt nicht auf seine Rechnung. Ein sprechendes Beispiel dafür sind einige Wallisertäler. Solange sie vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten, also auf ihre eigenen Bodenerzeugnisse angewiesen waren, blieben sie stark kropfverseucht. Als sie der Außenwelt er= schlossen und Lebensmittel eingeführt wurden, gingen Kropf und Kretinismus merklich zurück. Dr. F. Messerli in Lausanne machte Un=

\*) Die Pflanzen sind jodhaltiger als der Boden, barauf sie wachsen; sie reißen das Jod an sich wie der Magnet das Eisen. Das gleiche gilt vom Tier, das jodhaltiges Futter genießt und so den Jodgehalt der Milch vermehrt, und von der menschlichen Schilderüse, die gierig alles ihr dargebotene Jod aufsaugt. Diese Jodvermehrung nennt man Anreicherung: gewisse Körperkräfte bewirken eine Anhäufung edler Stoffe, die in der Natur zu spärlich vorkommen.

tersuchungen über die Verunreinigung des Wassers und die damit zusammenhangenden Einflüsse auf den Kropf einzelner Gegenden des Kantons Waadt. Dadurch, daß verunreinigtes und infolgedessen schneller jodarm gewordenes Wasser ausgeschaltet und an Stelle von oberflächlich gefaßten Quellen tiefere Brunnenfassungen angelegt wurden, erzielte man einen Kückgang der Kropfendemie. Daß oberflächliche Wasseradern, denen, wie wir gesehen haben, jodhungrige Pflanzen einen guten Teil ihres Jodes entziehen, jodärmer werden, liegt auf der Hand. Eine Untersuchung des Jodgehaltes dieser verschiedenen Wassersteht noch aus.

Das größte Jodreservoir aber ist das Meer; aus ihm beziehen wir unser Roch falz; denn alle Salzlager sind eingetrocknete Meerbecken. Diejenigen Menschen, die, ob sie auch in jod= armer Gegend wohnen, ihr Salz aus jodreichen Salinen beziehen, erhalten so viel Jod, daß ihre Schilddrüsen keinen Mangel leiden. Wo hin= gegen das Salz als Jodträger nicht genügt, weil die Salzquellen wegen des langen Jodentzuges arm an diesem Mineral geworden sind, muß es durch andres ersetzt werden, oder, wenn dem das Salzmonopol des Staates entgegensteht, hat dieser selbe Staat die Pflicht, Jod im Salz anzureichern, was, wie wir sehen werden, sehr leicht und mit wenig Kosten geschehen kann. Für unsre ganze Schweiz dürften sie jährlich 10000 Franken betragen.

Warum gerade das Salz als Jodträger bevorzugt wird, möchte jemand fragen. Aus drei guten Gründen. Einmal sind sich Roch = salzund Sodsehr nahe verwandt; sie kommen in der Natur stets zusammen vor und nehmen sich auch bei künstlicher Mischung gegenseitig leicht an. Das in etwas Klüssigkeit gelöste Jodkali verteilt sich mit wunderbarer Eigenkraft vollkommen gleichmäßig auf der Oberfläche der Salzkristalle. Sodann ist man, wenn das Salz zum Jodspender gemacht wird, vor zu starken Jodzufuhren sicher. Denn niemand, auch nicht der Liebhaber scharf gefalzener Speisen, kann über eine gewisse Tagesmenge, z. B. 30 Gramm, Salz hinausgehen; darum sind auch jodüberempfindliche Personen vor Jodvergiftung sicher. In Süßigkeiten, z. B. Schofolabe, genossen, wäre zu starke Jobeinnahme leicht möglich. Nehmen wir als die normale Tagesration Salz 10 g an, so bekommt ein Mensch damit 0,1 mg Jod, oder 1 g in 28 Jahren oder 3 g in einem ganzen langen Leben. Abb. 20 zeigt ungefähr den Salzbedarf fürs Leben (3 Doppelzentner) und, in der Hand des Mannes, den Lebensbedarf an Jodkali (3 g). In Heilmitteln, wie sie in unstrer so vorsichtigen ärztlichen Praxis unbedenklich verabreicht werden, etwa in einer der Schokolade-Jodostarin-Tablette, wie sie von Schülern ganzer Kantone eingenommen werden, erhält einer 50 mal mehr Jod als in einer Tagesration jodierten Salzes (Abb. 21). Endlich wird durch die Pro-



916h. 20.

phylare mittels jodierten Kochsalzes\*) die ganze Bevölferung geleichmäßig erreicht, und zwar, was für die Kropsbekämpfung den Ausschlag gibt, das Kind schon im Mutterleib und an der Mutterbrust, also in seiner ersten Entwicklung. Nie braucht einer zu sorgen: "Habe ich mein Teilchen Jod heute schon inne?" Unbewußt, automatisch und obendrein auf die allerbilligste Weise kommt er auf seinen Bedarf, mit jedem Löffel Suppe, mit jedem Vissen Brot, nie zu viel und nie zu wenig. Die Pros

phylaxe ist um so sicherer, je weniger eigenes Zutun sie vom einzelnen verlangt.

Wie wichtig es ist, daß möglichst früh jedem Erdenbürger sein tägliches Quantum Jod versabreicht wird, hat auch der Berner Chirurg Prof. de Quervain betont. Er spricht von einer physiologischen Sodmenge und hat als erster in der Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspflege die Aropsprophylaxe mit jodhaltigem Rochsalz als die sicherste empsohlen. Er schloß sich der Ansicht seines Laufanner Rollegen Prof. Roux an, nach der diese minis

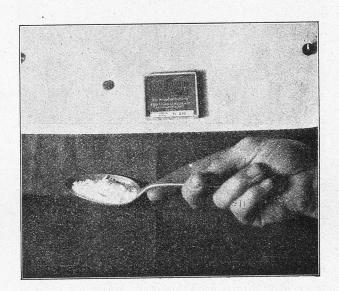


Abb. 21.

malen Johnengen in unster Kropfgegend der gesamten Bevölkerung täglich und dauernd in der Nahrung zugeführt werden sollen, ganz automatisch und unabhängig vom Willen des einzelnen.

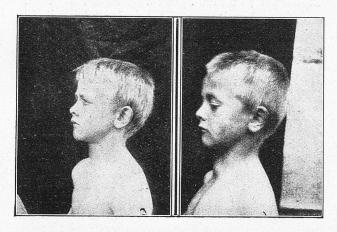
Dem Staat und seinen Bürgern ist ein Kolumbusei in die Hand gegeben, stellen wir's ohne Zaudern auf die Spitze.

Der Beifall, der im Tanzsaal des Gasthausses zum Bären dem Redner gezollt wurde, kam wirklich von Herzen, Mund und Händen. Mansches brave Elternpaar mochte, gerade in jener Gemeinde, an eigene oder Nachbarskinder densken und an das Armenhaus auf luftiger Höhe mit seinen bejammernswerten Insassen und sich geloben, mit in den Kampf für eine solch treffliche und dabei so leicht zu bewerkstelligende Sache des gemeinen Nutens einzutreten.

In der auf den Vortrag folgenden Dis= fuffion wurde noch manches gute Wort ge= redet. Zwar gab es auch Bedenkliche, und das Schweigen vieler war nicht ein Schweigen der

<sup>\*)</sup> Wir sahen schon Seite 55 bei der Bespreschung der Saline von Bex, daß bei der Şerstellung des Kochsalzes durch den Keinigungsprozeß ein großer Teil der Jodsalze verloren geht, ähnlich wie bei der hochseinen Zubereitung von Mehl, Gemüsen und Krüchten. Würde alles Jod der Solen in das Speisesalz übergeführt, so erhielte es überall, auch in den Kheinfelder Salinen, einen etwas größern Jodgehalt. Das auf die Jodmenge gebrachte Kochsalz, welche für eine wirksame Kropsbetämpfung nötig ist, welche sier eine wirksame Kropsbetämpfung nötig ist, dürsen wir nun entsprechend dem Vollmehl als Vollsalz, bezeichnen. In Appenzell A.-Rh. ist diese Bezeichnung für das jodierte Salz gebräuchlich; wir werden sie auch im folgenden kurzweg berwensen.

Buftimmung, sondern höchstens des Abwartens. Als die zahlreich anwesenden Bauern er= mahnt wurden, auch ihren Kühen jodiertes Salz zu geben, um das Jod in der Milch an= zureichern, schien gute Stimmung dafür vor= handen zu sein — nicht wie einer, der aller=



Ибб. 22.

dings nicht dabei war, meinte: "För d'Gofe mags recht se, aber em Vächli möcht i denn glich overfältschts Salz ge". — Den Gedan= ken des grünen Gemüses nahm ein Lehrer mit Begeisterung auf und empfahl, was er schon oft getan hätte, den Gemüsebau, statt daß man welkes Gemüse vom fahrenden Händler kaufe oder ganz auf diese so nahrhafte Kost verzichte. Eine Mutter fragte, ob dieser Salzgenuß auch für die Rückbildung vorhande= ner Kröpfe genüge. Der Vortragende antwor= tete, daß das nicht der Zweck der übung sei, da ja die geringen Jodmengen im Salz nur Neubildungen verhüten sollen. Immerhin habe Dr. Otto Bahard, Arzt in Zermatt, in seinen "Beiträgen zur Schilddrüsenfrage" (Basel, bei Benno Schwabe & Co.) schon 1919 von kropfi= gen Walliser Kindern berichtet, die nach fünfmonatigem Gebrauch des jodierten Salzes im Haushalt und im Stall eine erhebliche Verringerung des Halsumfanges aufwiesen. (Abb. 22 und 23). Dr. Heinrich Hunziker habe Mefsungen bei zwei Gruppen von je 300 Schulkin= dern vorgenommen, von denen die eine wöchent= lich 1 mg Jodkali erhalten habe, die andre nicht mit Jod behandelt worden sei. Die Kinder jener Gruppe zeigten eine Abnahme des Kro= pfes und seien im Jahr durchschnittlich um 0,7 Zentimeter mehr gewachsen.

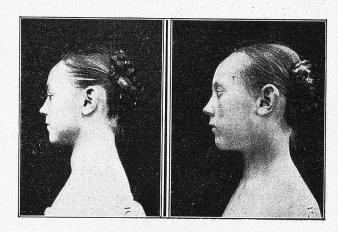
Spät in der Nacht langte das Krankenauto

wieder in Herisau an. "Es war ein schöner und gewinnreicher Abend", das sagte der Händedruck der Passagiere beim Abschied.

Im Kino. Abermals ein Vortragsabend mit Lichtbildern, über die operationslose Kropf= bekämpfung, diesmal im Lichtspieltheater zu Herisau. Herzlich schlecht funktioniert der Apparat des Unternehmens, als ob er sich sträube, statt dem billigen Vergnügen Schaulustiger einer ernsten Sache zu dienen. Aber geduldig nehmen Redner und Hörer die Störungen mit in den Kauf. Heute gilts den Hauptschlag auß= führen: Die Diskussion gipfelt in dem An= trag, aus der Versammlung herausgestellt, das Herisauer Rote Kreuz möge durch eine Petition beim Regierungsrat vorstellig werden, daß er Herstellung und Verkauf des jodhaltigen Vollsalzes gestatte; benn, sagt ber Antragsteller mit einem Wort des edlen Menschenfreundes Gustav Werner von Reutlingen: "Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert", und die Versamm= lung pflichtet ihm lebhaft bei. Das Appenzel= ler Volk will einer großen vaterländischen Be= wegung als Vortrupp dienen.

In den nächsten Tagen gehen Unterschriftenbogen, ausgezeichnet mit dem roten Kreuz im weißen Feld, von Haus zu Haus. Der Wortlaut der Petition an die hohe Regierung von Appenzell A.=Rh. ist folgender:

"Gestützt auf Artikel 18 der kantonalen Verfassung wünschen die Unterzeichneten die rasche



Авь. 23.

Einführung der allgemeinen Kropf = bekämpfung durch die Behörden. Das in den Rotkreuzvorträgen vom 15. und 24. Januar und 6. Februar 1922 zu diesem Zweckempfohlene jodhaltige Bollsalz erscheint ihnen als das den natürlichen Verhältnissen

angepaßte, einfachste und erfolgreichste Mittel. Der tit. Regierungsrat, dem der Salzverkauf unterstellt ist, wird ersucht, die Herstellung eines solchen Vollsalzes an die Hand zu nehmen, finanziell zu unterstützen und an Salzverkaufsstellen dem Publikum zugänglich zu machen."

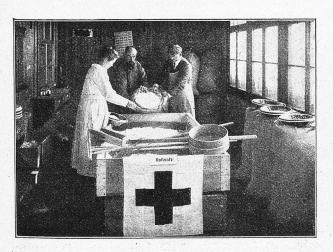
Bald hatten sich die Bogen mit 4087 Unsterschriften bedeckt. Die Bewegung dehnte sich auch auf das Appenzeller Mittels und Vordersland aus. Am 12. Februar ging die Petition an den Rat; andern Tages beschäftigte er sich in seiner Sitzung bereits mit der Frage—unsre Obrigkeit arbeitet rasch, wenn sie das Volk auf ihrer Seite hat— und am 22. Fesbruar konnte die Zeitung verkündigen:

"Der Regierungsrat hat nach sorgfältigem Studium in seiner Sitzung vom 20. Februar 1922 die ihm von der Sanitätskommission vorsgelegten Anträge gutgeheißen. Nach dem heustigen Amtsblatt lauten seine Beschlüsse wie folgt:

1. Der Verkauf des Vollsalzes ist gestattet und hat durch die gleichen Organe zu ersolgen, wie der Verkauf des bisher verwendeten Salzes.

2. Der Einkauf und Verkauf des Vollfalzes ist ein ausschließliches Recht des Staates. Es darf also nur Vollsalz in Verkauf gebracht werden, das vom Staate bezogen wurde.

3. Der Abgabepreis ab Depot soll 1 Franken für 100 Kilo und der Detailpreis 2 Kap-



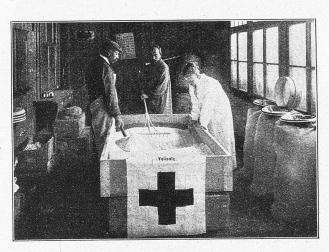
2166. 24.

pen für ein Kilo höher sein als der Preis des bisher verwendeten Salzes."

Woher aber nun die Mengen Vollsalz nehmen, wenn morgen der "Sturm auf die Versfaufsstellen" losbricht? Denn es ist anzunehmen, daß sofort die größere Hälfte der durch

Vorträge und Presse aufgeklärten Bevölkerung Vollsalz haben will. Dafür war beizeiten vorgesorgt.

Im Güterschuppen der Appen= zeller Bahn. Dort ift das Salzdepot, dort



2166.25.

ist auch Platz für die Vollsalzbereitung. Wir sehen auf den Bildern 24 und 25 eine Schwester mit zwei Arbeitern, die nach einem unbedingt sichern und dabei höchst einfachen Feuchttrokfenmischverfahren das Jod unter das Kochsalz mengen. Genau geregelt sind Arbeitszeit und Lohn, genau überwacht wird die Herstellung: die Vormischung im Becken und die Haupt= mischung im Troge. Ist das Salz im Verlauf von ungefähr 10 Minuten gut durchgearbeitet, wird es in die alten Säcke gefüllt, die unterdef= sen die Aufschrift Vollsalz erhalten haben. Das Vollsalz ist nach Aussehen und Geschmack dem gewöhnlichen Salz völlig gleich und nur durch einen feinen chemischen Versuch von ihm zu un= terscheiden. Der Gebrauch ist bei beiden genau derselbe, vielleicht mit dem Unterschied, daß von dem nahrhaften Vollsalz mit der Zeit eine et= was kleinere Tagesration genügt, und das würde an sich einen Fortschritt in unsrer Ernährung bedeuten, weil der Kulturmensch im allgemeinen zu viel Salz genießt.

Da stehen sie (Abb. 26) zum Verkauf bereit, all die Säcke, die unsrer Bürgerschaft und ihrem kommenden Geschlecht die Befreiung von Kropf und Siechtum bringen werden. Von Herzen: "Guten Appetit!"

Doch die übrigen Bezirke wollen auch Vollsfalz für Menschen und Vieh. Gut, da wansdert das Arbeitsgerät: Trog, Schaufel und Reschen, weiter, um auch anderwärts der Vollsalzherstellung zu dienen. Und zur Beruhigung



Ибб. 26.

ängstlicher Gemüter, die sicher gehen wollen, auch wirklich Vollsalz zu erhalten, wird mitgeteilt, daß die Lebensmittelinspektion jederzeit im Stande ist, durch ein verblüffend einfaches Verfahren das in so geringer Menge im Salz vorhandene Jod nachzuweisen. Um zu beweisen, daß das Salz seinen Jodgehalt auch beim Transport nicht verändert, hat die Appenzelslerbahn in verdankenswerter Weise einen Sach mit Vollsalz nahezu 1000 Kilometer herumgesührt, und siehe da, die Jodverteilung war am Ende der langen Vahnfahrt ebenso genau wie am Anfang.

Die Sache macht sich. Eine Sache macht sich dann, wenn sie gut ist, wenn sie, aus reinen Beweggründen entquollen, einem edlen Zwecke dient. Schwierigkeiten, die sich ihrem Fortschritt entgegenstellen, sind dazu da, daß sie überwunden werden. Der Kropsprophylaze hat es wahrlich an Widerständen nicht gesehlt. Hilßbereite Leute, die alles besser wissen wollen und nichts besser machen können, meldeten sich reichlich zum Wort. Aber je mehr die Tatsachen sprechen, um so mehr müssen die Bedenken verstummen.

(Schluß folgt.)

# Bedenken.

Des Nachts im stillen Kämmerlein Gedenk ich dein. Ein Knistern durchs Gebälke geht, Der Nachtwind leis das Haus umweht; In meines Herzens tiefstem Schrein Gedenk ich dein.

Es blinken hell die Sternelein. Ich denke dein. Sie stehn so licht am Himmelszelt, Auch du schaust ihre serne Welt Und bei dem milden, trausen Schein Gedenkst du mein?

Mag schwarz verhüllt der Himmel sein, Ich denke dein. Wenn wild der Sturm das Tal durchbraust Und rüttelnd um die Käuser saust, Ganz in der Stille, ganz allein Gedenk ich dein!

Frida Jenny, Ennenda.

## Mut.

Gine Weihnachtsbetrachtung.

Der vor 1922 Jahren der Welt geboren wurde, für die Menschheit litt und für seinen Gott starb, hat mehr als irgend ein Mensch Geschichte gemacht, obschon er keine Politik trieb. Auch wenn man von ihm und seinem Leben nichts wüßte, so müßte jeder die Wirkung seiner Persönlichkeit in den Errungenschaften erkennen, welche wir dem Christentum zuschrei-

ben: Persönliche Sicherheit und Ordnung, menschliches Verstehen und Verzeihen und gegenseitige Verträglichkeit, Fürsorge für die Schwachen und Kranken, die Jugend und das Alter, Erziehung zu wahrem Menschentum und freiem Denken.

Die ungeheure Wirkung, die von seinem Dassein ausging, ist aber nur aus der einen Tats